

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 28

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fahrplansorgen

Die Aargauer wurden in den letzten Jahren nicht müde, bereit Klage zu führen über ihr Schattendasein im Lande Helvetiens. Den Aargauern stellt die Schweiz lieber ein paar Atomanlagen in den Garten als einen Bundesrat. Und wenn es um Schnellzugshalte zwischen Bern und Zürich geht, sind es regelmässig Bundesparlementarier aus dem Aargau, die nicht laut genug gegen die Bundesbahnen wettern können. Einer hat seit kurzem wieder Grund dazu: Als der Aarauer SP-Nationalrat Silvio Bircher zu mitternächtlicher Stunde im Kreise der Bundeshausjournalisten in Baden den Zug in die Kantonshauptstadt nehmen wollte, stellte er mit Schrecken fest, dass ihn die SBB nicht mehr nach Hause führen werden. Daraus können gleich mehrere Schlüsse gezogen werden: Entweder ist die Situation gar nicht so schlimm, wenn ein Aargauer Nationalrat glaubt, um Mitternacht noch einen Zug nach Aarau zu erwischen, oder dann hat einer angesichts eines opulen-

ten Mahls schlicht die Zeit vergessen, oder schliesslich musste Silvio Bircher den Journalisten beweisen, wie schlecht der Kanton tatsächlich von den Bundesbahnen behandelt wird. Die Journalisten haben dann vielleicht mehr Verständnis, wenn ein Aargauer in Sachen Schnellzugs-politik wieder einmal beim Bundesrat vorstellig wird.

N1 lückenlos

Die Eröffnung der Stadtautobahn durch St.Gallen hat letzte Woche in den Medien positive wie negative Schlagzeilen gemacht. So war das 800 Millionen Franken teure Strassenobjekt quer durch die Gallusstadt den St.Galler Zeitungen zahlreiche Berichte wert. Und gleich mehrmals war darin die Rede von der N1, die ab dem 1. Juli von Genf bis ins Rheintal nun lückenlos dasteht. Die bereits existierende N12 zwischen Bern und Vevey verleitete die Ostschweizer zum Trugschluss, dass jetzt die N1 wohl für immer vollendet ist. Womit einmal mehr bewiesen

worden wäre, dass das noch zu erstellende und mit einer Volksinitiative bekämpfte N1-Teilstück zwischen Murten und Avenches gar nicht notwendig wäre.

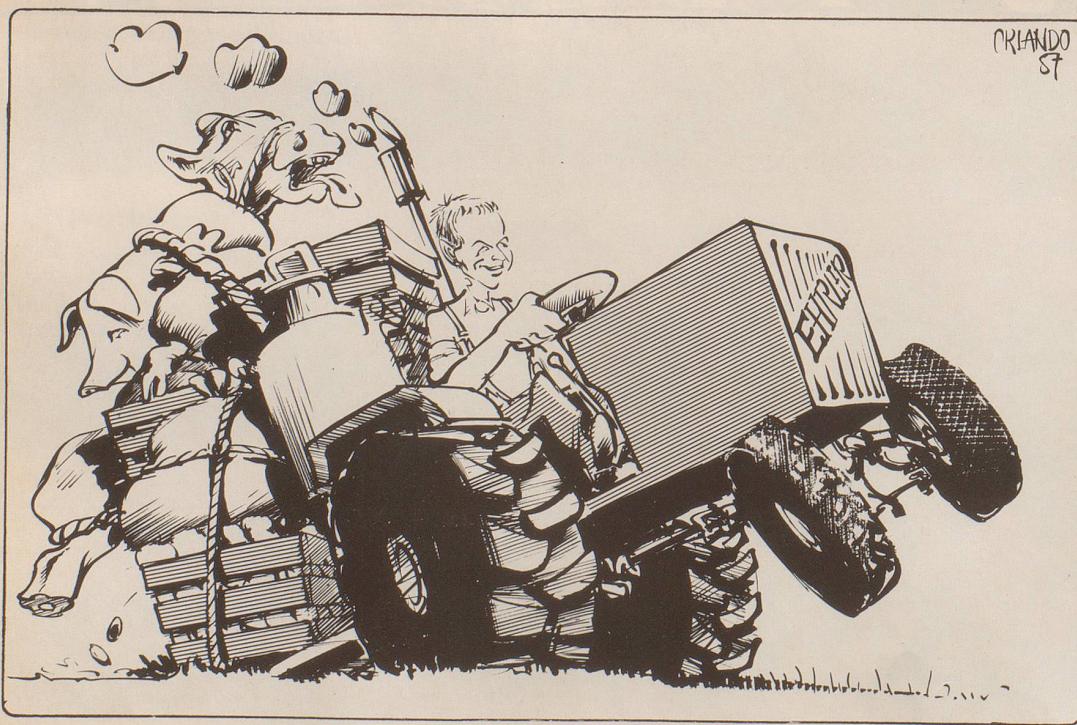
Neunerprobe

Die Zeiten seit Kaiser Augustus haben sich geändert! Zu diesem tiefsinngigen Befund kommt die Grüne Partei der Schweiz in ihrer Vernehmlassung zur für 1990 geplanten Volkszählung. Die Begründung ist allerdings einleuchtend: In der Schweiz – so argumentieren die Grünen – müsste es eigentlich mit technischen Hilfsmitteln und dem Einsatz der Einwohnerkontrollen möglich sein, dass jede Gemeinde ihre Einwohnerzahl dank Computereinsatz jederzeit korrekt erheben kann. Das Bundesamt für Statistik müsste nur noch mit einer Art Neunerprobe die Richtigkeit der Angaben überprüfen.

Starke Worte

Die neue SVP-Mitgliederzeitung *SVP-JA* bringt in einer eigens abgehobenen Rubrik «Starke Worte von Nationalrat Paul Rutishauser». So soll der Thurgauer SVP-Volksvertreter unter anderem die folgenden Aussagen getan haben:

- Wer öppis werde will – darf nünt werde wölle!
- De Puur hät Erfahrig im Umgang mit ganz verschiedene Lebewese, und das nützt eme Politiker!



Aufsteigende Senkrechtstarter

- De Puur waass au, dass mer alli de glich Himmel hand, dass aber bezüglich em Horizont grossi Onderschied bestönd!
- Jedi schöh, stattlech Eiche isch au emol e «Eichle» gsie!
- Me soll dörter ernte, wo öppis wachst – aber bim Schoofschäre soll me höre, wemme uf d'Hut chonnt!

Bauernregel

Die Bauern wollen mehr Lohn. Recht haben sie. Auch Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz ist voll dafür – und sagt Nein zu Direktzahlungen für die Landwirtschaft. Das heisst «Halbnein», denn der Bundesrat hat immerhin eine Expertenkommission eingesetzt, die prüfen soll, unter welchen Voraussetzungen, welchen Vorbedingungen, Rahmenbedingungen, Nebenbedingungen und anderen Bedingungen eventuell doch eine Vorlage ans Parlament gerichtet werden könnte, wonach kleine und mittlere, aber tierhaltende Bauern direkte Zahlungen erhalten sollen. Lisette hat einen Tip für die Expertenkommission: Unlängst die Gestelle abstauend, erspähte sie nämlich neben alten illustrierten Forderungskatalogen der Bauernschaft einen Bericht «der vom EVD eingesetzten vorbereitenden Expertenkommission Popp» zum Thema: «Ausgleichszahlungen an die schweizerische Landwirtschaft». Der Bericht aus dem Jahr 1973 beinhaltet die Für und Wider von Direktzahlungen. Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Getreu der alten Bauernregel: Kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert die Politik oder der Bundesrat setzt eine Kommission ein.

Rekruten-Lücken

Eine wissenschaftliche Untersuchung über die Rekruten aus dem Jahr 1984 birgt viel Überraschendes: Ein Viertel unserer jungen Wehrmänner soll demnach keine Prozentrechnung mehr durchführen können. Eine Mehrheit gar weiss nicht, wer in der Schlacht von Marignano im Jahr 1515 den Sieg davongetragen hat, oder kann eine bundesrätliche Abstimmungsbroschüre zwar lesen, aber nicht verstehen. Was einen im Zeitalter der Elektronik allerdings nicht verwundern darf. Die Aufregung, die sich nach der Veröffentlichung breitmachte, ist aber völlig überflüssig. Haben Sie schon einmal von Soldaten gehört, die im Krieg den Sieg mit Hilfe von Lesebuch und Rechenschieber davongetragen haben? Da sind andere Mittel viel wirksamer.